

Digitales Archiv - Diözese Innsbruck

Hoffnung aus der Tiefe

29. April

Digitales Archiv - Diözese Innsbruck

Shelf Mark: 1.3.1.21.1

Salzburg, Tagung zum Katholikentag, 29. April, 20,00 h Gebetsstunde, Ansprache.

Thema: Hoffnung aus der Tiefe

Liebe Freunde!

Eine Psychotherapeutin unserer Zeit, die Hunderten von jungen Menschen zu helfen versuchte, hat mit von einer Zeichnung erzählt, mit der ein siebzehnjähriges Mädchen vor einigen Wochen seine innere Situation auszudrücken versuchte: Ein Vogel, der mit gebrochenem Flügel auf einem Grabstein liegt Man könnte den Zustand der Hoffnungslosigkeit kaum eindrucksvoller malen, als mit diesem Motiv.

Es ist kein Zweifel, daß ^{wir} in einem Zeitalter der gebrochenen Flügel leben, und das nicht erst, seitdem Schatten der Konjunktur und das Gespenst der Arbeitslosigkeit heraufgezogen sind. Herzen mit gebrochenen Flügeln gibt es mitten im Reich der Sättigkeit. Die Vögel mit den gebrochenen Flügeln ducken sich sehr oft in den goldenen Käfigen des Wohlstands. Die Müden und die Verneiner, die ~~Müden~~ und die Resignierer vermehren sich unter Umständen unter den besten äußeren Konditionen. Hoffnungslosigkeit wurzelt in den Tiefen der Seele.

rückten

Es war darum sicher richtig, daß der Österreichische Katholikentag unter das Zeichen der Hoffnung gestellt wurde. Und es ist allen zu danken, die nun seit Monaten ihr Arbeiten und Mühen unter dieses Zeichen gestellt haben. Aber wenn wir jetzt hier zur Vertiefung und Besinnung zusammenkommen, dann überfällt uns in der Stille vielleicht doch auch eine Beklommenheit, ein Unbehagen rund um das so gewaltige Wort "Hoffnung".

Die großen Worte verlangen eigentlich einen behutsamen Umgang. Es gibt doch so etwas wie die Gefahr einer Vermarktung. Wenn ein Wort wie dieses in die riesige Vervielfältigungsmaschine der modernen Informationstechnik gerät, wenn es millionenmal gesagt, gedruckt, gesendet, projiziert wird, wenn es in tausend Ansprachen, Gebeten, Überschriften, Befragungen auftaucht, ~~WENNXXX~~ dann kann es sehr leicht zur abgegriffenen Münze werden. Man kann Hoffnung nicht wie Konfettipapierchen über die Menschen streuen. Das ist eine Gefahr.

Und die andere Gefahr ist die des Zerredens. Hier kann ich nicht ausweichen, aber sonst versuche ich, dem Wort Hoffnung eher auszuweichen. Wir wissen ja, wie das ist: Wenn der Mensch Freude hat, und er beginnt, diese Freude nach allen Regeln der Kunst zu analysieren und ~~zu~~ auseinanderzulegen und darüber zu reflektieren, zu registrieren und zu verbalisieren, - dann hat er vielleicht am Ende einen Begriff etwas geklärt, aber eines hat er nach der ~~ganzen~~ Prozedur nicht mehr: Freude. Auch dieser Gefahr müssen wir uns, die sozusagen hauptamtlich befaßt sind in Sachen "Hoffnung", bewußt bleiben. Die Hoffnung ist eine zarte Pflanze, in den von intellektueller Kritik und Reflexion immer wieder zerwühlten Beeten gedeiht sie nicht.

Und dann gibt es noch eine ~~Gefahr~~ Gefahr, die unserem Zeitgeist entspricht, der Welttüchtigkeit und Weltzugewandtheit unseres westlichen Christentums: Die Gefahr der Verflachung der Hoffnung. Die Gefahr, daß wir christliche Hoffnung im Letzten mit Programmpunkten, Erklärungen zur Lage, Aktionsplänen für die Zukunft, sozialem Engagement einfach ~~zu~~ identifizieren. Nicht - daß dies alles nicht ~~wonxchristlicherxHoffnungxgetragensexsein~~ zu christlichem Zeugnis in der Welt gehören müßte, oder daß dies nicht von christlicher Hoffnung getragen sein müßte - die Gefahr besteht nur darin, daß wir christliche Hoffnung mit etwas Innovationsschwung,

~~Ideenproduktion~~ Ideenproduktion und einem gewissen kirchlichen Fortschrittsoptimismus verwechseln.

Die Hoffnung ist eine Blume, die in der Tiefe blüht. Und wir dürfen sie der Gefahr der Vermarktung, der Zerredung und der Verflachung nicht aussetzen. In der Stunde der Stille und des Gebetes muß die Tiefe unseres Herzens von dieser Woge erfaßt werden, die aus der Weite der ~~Welt~~ Unendlichkeit kommt wie die Brecher des Weltmeeres, die am Ufer ausrollen.

Unsere Hoffnung ist der Herr.

Vielleicht darf ich es noch deutlicher sagen, jetzt, in dieser Zeit zwischen Ostern und Pfingsten:

Unsere Hoffnung ist der auferstandene Herr.

Es gibt keinen Abschnitt des Evangeliums, der diese Wahrheit eindrucksvoller vor Augen führt wie die Erzählung von den Jüngern von Emmaus.

Auch hier schleichen sich zwei aus der Stadt, aus der Gesellschaft, aus dem Leben, aus der Zukunft mit gebrochenen Flügeln des Herzens. Die beiden sind die verkörperte Resignation und Enttäuschung. Sie sind froh, daß die Silhouette der heiligen Stadt, ~~die da der Stolz ihres Volkes ist~~, im Osten zurück bleibt und in der aufkommenden Nacht untertaucht. Sie drehen sich nicht um. Ihr Interesse ist erloschen, und der hinzukommende Fremdling findet zunächst nicht besonders interessierte Gesprächspartner. Das Thema, das er anspricht, ist passé.

Und dann kommt es doch zur Begegnung, zunächst einer tastenden, verschleierte, durch Gespräche und gute ~~Worte~~, klärende Worte, durch eine neue Unruhe in der Seele, eine aufkeimende Erwartung ~~*,**,*~~, eine daraus fließende Bitte, zu bleiben - und dann der Blitz des Erkennens!

Meine lieben Freunde, ist uns klar, wie sehr die Geschichte der Jünger von Emmaus unsere Geschichte ist. Sind wir nicht auch oft daran, resigniert aus der heiligen Stadt zu schleichen? Kommt ~~Wacht~~ wächst hinter unserem Lebensweg nicht auch oft die Nacht herauf, die uns einholt? Es kommt alles darauf an, daß wir ihm begegnen. Wir müssen den Satz ja noch deutlicher, noch gegenwartsbezogener formulieren:

Unsere Hoffnung ist der Herr, der mit uns wandert...

Liebe Freunde, versuchen wir, ihm zu begegnen, jetzt und immer wieder.

Darf ich zum Schluß zurückkehren zum Bild des Anfangs, zu diesem Symbol einer siebzehnjährigen Hoffnungslosigkeit, dem Vogel auf dem Grabstein, mit dem gebrochenen Flügel? Und darf ich als Schlußwort ein Bild verwenden, das diesem Bild verwandt ist, und das der Prophet Isaias vor zweieinhalbtausend Jahren von der Hoffnung gebraucht hat?

"Die auf den Herrn hoffen, werden nicht enttäuscht.

Es wachsen ihnen Schwingen gleich den Adlern - sie gehen, und werden nicht müde, sie laufen, und werden nicht matt..."